

Aufwärts!

Z. XI.

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.

Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter:
Blarer Sperber-Cassel und die Prediger der Pilgermission.
Druck von J. G. Enden Nachfolger, G. m. b. H., Cassel.

Nr. 47.

Sonntag, den 25. November 1917.

10. Jahrg.

Totensest.

„Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüberweht, so ist sie nicht mehr.“ Ps. 103, 15. 16.

Nach der uralten Sitte erblicken viele unserer Volksgenossen im Totensest den Tag, an welchem man eine Pflicht der Liebe und der Dankbarkeit an den Verstorbenen erfüllen darf. Man ehrt die Toten mit liebevollem Gedenken, mit dem Vorlesen ihrer letzten Briefe und mit mancher Träne der Wehmut. Tausende gehen zu den Begräbnisstätten, um Kränze auf die teuren Gräber zu legen; manches Bild daheim an der Zimmerwand wird mit Blumen geschmückt, um den geliebten Menschen zu ehren und ihm zu erweisen: Du bist unvergessen, wir lieben dich noch wie einst! Aber wie unentbehrlich auch ein Mensch zu sein schien — das Leben geht seinen Gang, und immer wieder erleben wir die große, ernste Wahrheit: „Der Mensch, wie Gras sind seine Tage; wie die Blume des Feldes also blüht er, denn ein Wind fährt darüber, und sie ist nicht mehr, und ihre Stätte kennt sie nicht mehr!“ Der Verstorbene ist weggenommen von der Stelle, wo er voll Hoffnung und Freude, in Jugendkraft prangte. Wie wehmütig, wie ernst und doch: **unabänderlich!**

Die Toten sind nun alle vor Gott, ihr Erdenleben ist abgeschlossen. Wir Menschen wischen uns die Tränen von den Augen um der zerbrochenen Hoffnungen und um der Liebe willen, die da begraben liegt. Wir können nichts mehr hinzufügen an Liebe und Treue, und wir können nichts mehr ändern an dem, was wir veräußerten. Des Todes stille Majestät verkündet an den Gräbern den gewaltigen Ernst der Ewigkeit, der Verantwortlichkeit des Menschen und der Wahrheit des heiligen Wortes Gottes. Darum steht auch in der Bibel hinter dem Worte von der Vergänglichkeit: „Die Blume ist abgefallen“ das andere: „Aber das Wort des

Herrn bleibt in Ewigkeit. Dies aber ist das Wort, welches unter euch verkündigt worden ist.“ (1 Petri 1, 25.)

Jedoch bedenke: Alle Grabstätten reden nicht zu den Toten, sondern zu den Lebenden. Wir Menschen rühmen dankbar die Taten, die Liebe und Treue unserer Helden. Ja, das ist uns ein Bedürfnis, wir möchten ein Denkmal aufrichten, ein Denkmal in unseren Herzen für die Liebe und Treue, die sich für uns geopfert hat; wir möchten, daß dieser hochtragende Denkstein leuchtend bewahrt bleibe inmitten der Fluten der Alltäglichkeit des Lebens, durch welche wir hindurchschreiten müssen.

Und doch, du lieber Mensch, der du so gern deine Toten dankbar ehren möchtest, weißt du, daß gerade auf diesem Gebiet deines Lebens größter Mangel und deines Herzens tiefste Veräußerung ist? Da ist Einer für dich gestorben, der dich unendlich liebte, der nie das Eigene suchte, der alles, was Er war und hatte, gab und opferte für dich. Er kämpfte und siegte ob in dem großen Kampfe wider Satan, Sünde, Welt und Tod — Er kämpfte und siegte, litt und starb für dich. Du aber hast Ihm dein Herz doch nicht geöffnet und Seiner Liebe doch nicht gedankt und hast Ihm nicht gewährt, um was Er dich bat. Dieser Eine, Jesus Christus, der Sohn Gottes, war die Liebe in Person, und aus Seinem Angesicht leuchtete die Gnade und das Erbarmen Gottes.

Darin besteht der Mittelpunkt und das Fundament wahren Christentums, daß wir in Sünden geborenen Menschen mit unserem oft so harten und eigenwilligen Herzen, mit unserer sündenbesetzten Vergangenheit diese Wahrheit, diese Wirklichkeit ergreifen: **Jesus starb für mich!** Er ist aus dem Himmel gekommen und auf Erden erschienen, Er ist den Weg von der Krippe bis zum Kreuze gegangen mit tausend Schmerzen, welche Ihm die Sünde der Menschen bereitete. Er hat Sich beladen mit meiner Schuld, Er ist als mein Bürge in das Gericht des heiligen Gottes getreten. Das Urteil,

welches ich für ewig verdient hatte, ist an Ihm, dem heiligen Sohne Gottes, auf dem Kreuze vollstreckt worden, damit ich Frieden fände. Alles für mich!

Hast du, mein Freund, einmal so in die Todewunden des Sohnes Gottes hineingeblickt, daß dein Herz wirklich in überströmender Dankbarkeit über das Kreuz von Golgatha schreiben konnte: **Für mich!?** Du wirst nicht eher Frieden und Gewißheit der Vergebung aller deiner Schuld finden, du wirst nicht eher genesen von allen Wunden, welche dir die Sünde schlug, als bis du diese selige Botschaft einer ewig gültigen Veröhnung mit dem ganzen Herzen erfahst: **Jesus starb für mich, Er ist mein Heiland!** Wenn du so mit dem Herzen die Gnade ergreiffst, dann wird Jesus dein Herr und Gebieter, der das Steuerruder deines Lebens führt, und du wirst Sein Zeuge inmitten dieser Welt, wo man Ihn nicht kennt. v. B.



Auf dem Friedhof.

Das Totenfest führt viele hinauf auf den Friedhof. Da brechen manche alten Wunden wieder auf, die schon fast vernarbt waren. Da fangen viele frische Wunden aufs neue an zu bluten. Wie viele Gräber sind doch auch in diesem Jahre wieder gegraben worden!

Am Totenfest wachen die alten Erinnerungen wieder auf. Da stehen die vergangenen Tage mit ihrem Glück, mit ihrem Leid wieder vor der Seele. Und — da fangen auch die Tränen der Bebnut wieder an zu fließen.

Wo ist ein Tröster für solchen Schmerz? Die Menschen? Die reden davon, daß wir alle einmal sterben müssen, daß dies das Los aller Menschen ist — aber ist das ein Trost?

Oder sie sagen: Mit der Zeit wird auch diese Wunde sich schließen. Aber ist das ein Trost?

Ich weiß einen besseren Tröster, der wirklich zu trösten versteht. Das ist der Herr, unser Heiland!

O wie hat Jesus Sich aufs Trösten verstanden! Er brauchte zu der armen bekümmerten Witwe von Nain, die hinter dem Sarge ihres einzigen Sohnes herging, nur zu sagen: „Weine nicht!“ — da hörten ihre Tränen auf zu fließen. Noch hatte Er ihr den Sohn nicht wiedergegeben; aber Seine Nähe wirkte so beruhigend, so tröstlich auf die gebeugte Frau ein, daß der Strom ihrer Tränen versiegte.

Es heißt einmal beim Propheten Jesaja: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ Da schlägt Gott eine Saite in unserem Herzen an, die mitschwingt und mitklingt. O wie versteht sich eine Mutter aufs Trösten! Was es auch für Nöte sind, mit denen das Kind zur Mutter kommt, ob es ein Aik in der Haut ist oder ein Steinchen im

Schuh, ob ein Spielzeug hingefallen und zerbrochen ist, oder ob der große Hund das Kind erschreckt hat, die Mutter hat Verständnis für den Schmerz. Sie hat immer ein freundliches Wort, das tut so gut. Sie hat eine so liebe Hand, wenn sie damit streichelt, dann tut es nicht mehr weh. Nicht wahr, eine Mutter kann trösten?

Und siehe, damit vergleicht sich der Herr. So wie eine Mutter will Er trösten. Willst du nun nicht mit all deinen Kümernissen zu Ihm kommen und Ihm alles sagen und klagen? Ach, wie oft bist du zu Menschen gegangen und hast die um Trost gebeten! Aber Menschen sind leidige Tröster (Hiob 16, 2), die können nicht trösten. Nicht ohne besondere Absicht heißt es hier in dem Worte: „Ich, Ich bin euer Tröster.“ Zweimal betont Er es, daß Er unser Tröster ist. Darum ist es so töricht, wenn man zu Menschen geht, die doch nicht trösten und helfen können. Komm doch zu Jesus! Sein Ohr hört mit Teilnahme alle deine Klagen, Sein Herz schlägt für dich in herzlicher Liebe. Seine Hand legt sich so freundlich auf dein unruhiges Herz. Sein Mund spricht so holdselige Worte. Ja, Er wird dich trösten, wie einen seine Mutter tröstet!



Er starb für mich.

Ein Reisender kam vorläufigt auf einer Wanderung in den südlichen Staaten Amerikas an einem Begräbnisplatz vorbei, auf welchem er einen Mann bemerkte, der sich über einen frischen Grabhügel beugte und mit tränenbenetzten Augen in den sorgfältig umgegrabenen Boden Blumen pflanzte. Nachdem er denselben eine Zeitlang beobachtet und seine tiefe Traurigkeit wahrgenommen hatte, fragte er ihn: „Sie trauern wohl über dem Grabe Ihres Weibes oder eines geliebten Kindes, nicht wahr?“ „O nein,“ war die Antwort, „ich habe weder Weib noch Kind verloren.“

„Darf ich denn wissen,“ fragte der Reisende, „wessen Tod die Ursache Ihrer großen Trauer ist?“

„Ich pflanze diese Blumen und vergieße diese Tränen für jemand, der für mich starb,“ lautete die Antwort. „Ich wurde in dem letzten Kriege als Soldat einberufen. Ich hatte Weib und Kinder, die, wenn ich fiel, unversorgt zurückgeblieben wären. Da trat mein Freund in mein Haus und sagte: »Ich habe weder Weib noch Kinder und will daher statt deiner ins Feld ziehen.« Er tat es und wurde in einer Schlacht verwundet. Kaum vernahm ich, daß er sich im Hospital in einem höchst gefährlichen Zustand befinde, so eilte ich zu ihm; aber ich fand ihn bereits im Grabe. Dieser Hügel deckt seine Gebeine. Er ist für mich ins Grab hinabgestiegen, und in dankbarer Erinnerung pflanze ich diese Blumen und benege sie mit meinen Tränen.“

Der einen Ste den Insch

Es r diese klein Aber, me bewegt n wunderba Schrift ja als dief seine F Jesus C Leben fü sind, da worden du Ja, Er f Sänder folgten.

Sür ist der B Natur vo zu einem göttliche der richte vor dem es für de vor Gott für ihn, ein Erro Gottes. opfert; G ein. Un Erbarmen Seit schaft den sich durch veröhnen vollbrac du, mein Er für „Er star für mich Nechten bin in Z dem Aufe Verherli n Wahr

Du einer Be Tränen k Vielleicht oder an größer w

Der Leidtragende ließ nachher auf das Grab einen Stein setzen mit der einfachen, aber ergreifenden Inschrift:

„Er starb für mich.“

Es werden sicher wenige sein, die nicht durch diese kleine, rührende Geschichte bewegt werden. Aber, mein teurer Leser, wie wenige gibt es, die bewegt worden sind durch eine Tatsache, die noch viel wunderbarer und weit rührender ist! Die Heilige Schrift sagt: „Größere Liebe hat niemand, als diese, daß jemand sein Leben läßt für seine Freunde.“ (Joh. 15, 13.) Aber der Herr **Jesus Christus**, der Sohn Gottes, hat Sein Leben für **Seine Feinde** hingegeben; „denn wir sind, da wir Feinde waren, mit Gott versöhnt worden durch den Tod Seines Sohnes.“ (Röm. 5, 10.) Ja, **Er starb** für Seine Feinde, **Er starb** für Sünder, für solche, die Ihn haßten und verfolgten.

Sünde und Feindschaft gegen Gott, siehe, das ist der Zustand, in welchem sich jeder Mensch von Natur vor Gott befindet. Und er ist auf dem Wege zu einem Richterstuhl, wo nicht menschliche, sondern göttliche Gerechtigkeit das Urtheil fällen wird, wo der richtet, welcher Augen hat wie eine Feuerflamme, vor dem kein Sterblicher gerecht ist. So unmöglich es für den Menschen ist, seinen schrecklichen Zustand vor Gott zu verbessern, so unmöglich ist es auch für ihn, jenem gerechten Gericht zu entfliehen. Doch ein **Erretter** ist gekommen: **Jesus, der Sohn Gottes**. Er hat Sich selbst für den Sünder geopfert; Er nahm im Gericht vor Gott seine Stelle ein. Und nur Liebe hat Ihn dahin geleitet, nur Erbarmen gegen den Sünder Sein Herz bewegt.

Seit Jahrhunderten läßt Er diese frohe Botschaft dem Verlorenen verkündigen und ihn bitten, sich durch **den Glauben an Sein Blut** mit Gott versöhnen zu lassen, auf **Seine Liebe und Sein vollbrachtes Werk** völlig zu vertrauen. Kannst du, mein Leser, sagen, daß du ein solcher bist, den **Er für Sich** gewonnen hat? Kannst du sagen: „**Er starb für mich**; und nicht nur starb Er für mich, sondern **Er lebt** auch für mich zur Rechten Gottes?“ Und kannst du sagen: „Auch ich bin in Ihm mitgestorben, und ich lebe jetzt in Ihm, dem Auferstandenen, und bin eins mit Ihm, dem Verherrlichten?“ — Glückselig ein jeder, der das in Wahrheit sagen kann!



Aufgeschaut!

Du hast, geneigter Leser, sicherlich schon oft einer Beerdigung beigewohnt. Dann sahst du die Tränen der trauernden Angehörigen des Gestorbenen. Vielleicht hast du auch schon häufig wahrgenommen oder an dir selbst erfahren, wie der Schmerz immer größer wird, je mehr man sich in den Anblick des

Todes vertieft, indem man dann nicht allein mit den Augen in die dunkle Gruft schaut, sondern auch sein Herz an dieser dunkeln Todesstätte zurückläßt. Wie unjagbar traurig ist's einem solchen zumute, weiß er doch den Geliebten oder die Geliebte im finsternen Grabe, nicht eingedenk der herrlichen Hoffnung des Lebens und des Wiedersehens. Ein solch Trauernder ist in Wahrheit zu bedauern.

Wir durchleben heute eine Zeit, in welcher der Tod reiche Ernte hält. Es sind nicht vornehmlich die Alten und Kranken, die er mitgehen heißt, sondern meistens in der Blüte des Lebens stehende Männer. Hoffnungsvolle Söhne, treue, fürsorgende Gatten und Väter werden zu Tausenden in einem Nu dahingerissen.

Vielleicht ist der Tod auch in deine Familie eingetreten. Ohne zu fragen, ohne sich vorher durch Krankheit anzumelden, riß er den Geliebten von deiner Seite. Aber ich möchte nicht deine Wunden neu aufreißen und deine Tränen neu fließen machen. Ich möchte dich nur zart fragen: „Hast du den Blick der Trauer immer noch auf den jählings Ent-rissenen gerichtet, ohne Erleichterung und Trost gefunden zu haben?“ Ach, ich fühle mit dir, und ich möchte meine Tränen mit den deinen vermischen. Es fällt uns ja auch oft so schwer, uns trösten zu lassen. Aber Trost müssen wir haben, besonders in einer Zeit der allgemeinen Trauer und der grauen, niederdrückenden Sorge, wie wir sie heute durchzumachen haben.

Da denke ich denn an einen Abschnitt aus dem Worte Gottes, an Joh. 20, 11—18. Es handelt sich darin um Maria Magdalena, die den Herrn Jesus innig als ihren Heiland und Erretter liebte, ja, deren Herz ganz Ihm gehörte. Er war ihr alles. Ohne Ihn erschien ihr das Leben öde und leer. Mit welch tieftraurigem Herzen stand sie an Seiner Gruft! Schon frühmorgens, als es noch finster war, hatte der Zug ihres liebenden Herzens sie dorthin getrieben. Sie wußte dort den Gegenstand ihrer Liebe, der ihr Sein ausmachte, der allein ihr Herz ausfüllte. Dort war ihr Platz, wo Er war. Aber was nun? Sie fand die Gruft leer. Das Grab war nicht mehr der Platz ihres Herrn. Er war als der Fürst des Lebens auferstanden. Tod und Grab hatte Er überwunden. Maria wußte es nicht, konnte es auch wohl noch nicht wissen. Was tut sie? Geht sie traurigen Herzens wieder heim oder kehrt sie später mit den herzugewandten Jüngern Petrus und Johannes wieder zurück? O nein! Sie kann sich nicht von Ihm trennen. Sie muß wissen, wo Er ist. Tiefbetrübt, weinend harret sie dort aus. Ihre Liebe erlaubt ihr nicht, diesen Platz zu verlassen.

Wir lesen: „Maria aber stand bei der Gruft draußen und weinte.“ Welche Liebe! müssen wir sagen. Sie erscheint uns größer als die Liebe der Jünger.

Die in der Gruft sitzenden beiden Engel fragen sie: „Weib, was weinst du?“ Hätte Maria alles gewußt, dann hätte sie wahrlich nicht geweint. Ihr Herz wäre vielmehr voll Freude gewesen.

Doch der Herr Jesus sah ihre Liebe und ihr Ausbarren. Er sah aber auch ihre bitteren Tränen. Und Er, der so gern die Tränen trocknet — welche Freude wird es für Ihn gewesen sein, die Traurigkeit von Maria wegzunehmen und ihr Herz mit tiefer Freude zu erfüllen! Aber — ihre Blicke mußten vom Grabe weggelenkt werden; denn sie schaute ins Grab, und Er stand hinter ihr. Zuerst legt der Herr ihr dieselbe Frage vor wie die Engel Und, da der Tod, das Grab, der Leichnam ihres Herrn immer noch ihr Herz füllen und ihre Gedanken ausmachen, kommt der Herr ihr mit dem einen Worte „Maria“ zu Hilfe. Er, der gute Hirt, nennt hier Sein Schäflein mit Namen. Und das Schäflein kennt die Stimme seines Hirten.

Jetzt wendet sich Maria um. Wie wichtig ist dieses „Sichumwenden“. Nun hat sie das Grab hinter sich und den Herrn vor sich. Ihr Auge schaut hinweg vom Grabe, der Stätte des Todes und der Ursache der Trauer, und wendet sich hin zu Jesu, auf Seine kostbare Person. „Rabbuni,“ d. h. Lehrer, kommt es tiefergriffen von ihren Lippen. Das Auge, das vorher trübe schaute und Tränen der Trauer weinte, strahlt nun vor Glückseligkeit.

Was folgt nun weiter? Jetzt, wo Maria nicht mehr das Grab vor Augen und im Sinne hat, sondern nur den Herrn schaut, kann ihr eine weitere Offenbarung werden. Sie hat das Vorrecht, als Erste eine neue Wahrheit zu hören, die erst jetzt, nach Seiner Auferstehung, verkündigt werden konnte, und zwar hört sie dieselbe direkt aus Seinem heiligen Munde.

„Ich fahre auf zu Meinem Vater und eurem Vater, zu Meinem Gott und eurem Gott.“ Dies ist die neue, herrliche Wahrheit. Durch Seinen Tod und Seine Auferstehung hat Er die, die an Ihn

glauben, zu Erben Gottes und zu Seinen Miterben gemacht, zu Kindern Gottes, desselben Gottes, dessen Sohn Er ist. Er wendet ihre Blicke und damit die Blicke der Seinen mit diesen Worten nicht allein vom Grabe hinweg, sondern überhaupt von dem Schauplatz dieser armen Erde hin zum Vater im Himmel, zu dessen Rechten Er Sich zu setzen im Begriff war.

Maria ist ganz erfüllt von dieser kostbaren Botschaft. Sie hat genug, Ihn, den ihre Seele liebt, gesehen und aus Seinem Munde diese Worte gehört zu haben. Sie, die vorher von tiefem Schmerz bewegte Trauernde kommt nun zu den Jüngern als eine Überbringerin guter Botschaft. Wie werden ihre Augen geleuchtet haben! Woher kam das? Sie hatte vom Grabe wegesehen hin auf Jesum. Und Er hatte ihre Blicke weggelenkt von der Welt, hin auf den himmlischen Vater und Sein Thronen zur Rechten der Majestät. Wir lesen: „Maria Magdalena kommt und verkündet den Jüngern, daß sie den Herrn gesehen und Er dies zu ihr gesagt habe.“

Geliebter Leser, vielleicht hast auch du schwere Zeiten durchgemacht oder befindest dich noch inmitten derselben. Hat ein treues, geliebtes Herz zu schlagen aufgehört, dann laß dich fragen: Machst du es wie im Anfang die Maria, und schaust immer noch in Gedanken hinein in das Grab, beschäftigt mit deinem Schmerze? Dann bist du tief zu bedauern, und es gibt keinen Trost für dich, weil Jesus ja hinter dir steht und du Ihn nicht sehen kannst. O wende dich um, schaue Ihn an und vernimm durch die Heilige Schrift aus Seinem Munde Worte des Trostes. Dann hast du das Grab, die Stätte der Trauer, hinter dir, und vor dir steht dein Erbarmender, der deinen Blick auf Sich selbst und die Wohnungen des Vaterhauses richtet. Ja, Er sagt dir, daß Er bald wiederkommen wird, um all die Seinigen mit Sich zu vereinen, auf daß dann alle Erlösten ihr im Himmel aufbewahrtes Erbe antreten werden.

Ein Feldgrauer.

Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Gießen. Stadtmission Gießen, Löberstraße 14.
Jeden Sonntag 1 1/2 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Jungfrauenverein;
8 1/2 Uhr Versammlung; 4 1/2 Uhr Christlicher Verein junger Männer;
Jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr Bibelstunde; jeden Freitag 8 1/2 Uhr Gebetsstunde.

Bezirk Bellnhausen.
Jeden Sonntag 2 Uhr Versammlung im Vereinshaus Bellnhausen.

Bezirk Friedberg. Stadtmission Friedberg, Ludwigstr. 24.
Jeden Sonntag, nachm. 2 Uhr Sonntagsschule; abends 8 1/2 Uhr
Versammlung; jeden Donnerstagabend 8 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Bezirk Lich und Schotten.
Ridda. Jeden Sonntagabend 9 Uhr Versammlung; jeden Montag-
abend 9 Uhr Gebetsstunde; jeden Dienstagabend 9 Uhr Bibelstunde. Jeden
dritten Sonntag im Monat nachmittags 3 Uhr Gemeinschaftskonferenz.
Schotten. Jeden Sonntagmittag 12 1/2 Uhr Sonntagsschule, jeden
Sonntagabend 9 Uhr Versammlung.
Bekenrod. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat nach-
mittags 8 Uhr Versammlung.

Lißberg. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat nach-
mittags 8 Uhr Versammlung.
Ranstadt. Jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat abends
9 Uhr Versammlung.
Ballershausen. Jeden zweiten und vierten Donnerstag im
Monat abends 9 Uhr Versammlung.
Lich. Jeden Sonntagabend 8 1/2 Uhr Versammlung; jeden Freitag-
abend 9 Uhr Gebetsstunde.
Solzheim. Jeden ersten Sonntag im Monat nachmittags
8 1/2 Uhr Monatsversammlung.
Burbachbickelben. Jeden ersten Mittwoch im Monat abends
9 Uhr Monatsversammlung.
Ettingshausen. Jeden ersten Donnerstag im Monat abends
9 Uhr Monatsversammlung.
Billingen. Jeden dritten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr
Monatsversammlung.
Langsdorf. Jeden dritten Freitag im Monat abends 9 Uhr
Monatsversammlung.

Bezirk Sellrod.

Sellrod. Jeden Sonntagabend 8 1/2 Uhr Versammlung und
jeden Mittwoch und Freitag Kriegsgedetsstunde mit Bibelbetrachtung.

Angelne
Verlag

Nr. 48

Durch
russ

Die

bereitung

Bause er

unfere ta

Truppen

rückgedr

Und her

Ostgali

das seit

Fahren

der Re

knute se

tete, k

Es kam

gewalt

Durchbr

Deutsche

an ver

nen E

wo der r

Widerste

sonders

war, n

bei dem

marfch

Totenfe

fallener

und w

passiert.

Er

auch n

dieser A

er unge

Schüper

stände

Massen

wieviel

die So